



## Wie sollen wir heute über Jesus reden?

0159 / 24. Mai 2020 / Emanuel Hunziker

**Die Welt wandelt sich rasant und so auch die Lebenswelt der Menschen. Welche Auswirkungen hat dieser Wandel auf die Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus? Was war im christlich geprägten Westen bis Mitte des 20. Jahrhunderts noch anders als heute?**

Als Leiter einer Kirche bin ich in besonderer Weise herausgefordert, den Auftrag von Jesus für seine Nachfolger ernst zu nehmen und gewissenhaft auszuführen. Wie befreiend war der Moment, als ich verstand, dass Jesus nachfolgen zuerst einmal bedeutet, nah bei Jesus zu sein.

*Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie **kamen zu ihm**; und er berief zwölf, **damit sie bei ihm seien** und damit er sie aussende. [Markus 3,13-14](#)*

### Nähe zu Jesus

Bei Jesus sein, das klingt vielversprechend. Damit fängt alles an. Das ist die erste und wichtigste Berufung jedes Jesus-Nachfolgers. Die Sendung folgt dann in einem zweiten Schritt. Jesus sendet niemanden aus, der keine persönliche Verbindung zu ihm hat.

*Nachfolge ist Bindung an Christus; weil Christus ist, darum muß Nachfolge sein. Eine Idee von Christus, ein Lehrsystem, eine allgemeine religiöse Erkenntnis von der Gnade oder Sündenvergebung macht Nachfolge nicht notwendig, ja schließt sie in Wahrheit aus, ist der Nachfolge feindlich. Zu einer Idee tritt man in ein Verhältnis der Erkenntnis,*

*der Begeisterung, vielleicht auch der Verwirklichung, aber niemals der persönlichen gehorsamen Nachfolge. Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge (German Edition) (S.25). Kindle-Version.*

Jesus nachfolgen. Bei ihm sein. In seiner Gegenwart leben. Ihn hören. Von ihm lernen. Von ihm leben. Er ist das Brot des Lebens. Er ist das Licht der Welt. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist die Tür. Er ist der gute Hirte, der sein Leben lässt für die Schafe. Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Ohne ihn können wir nichts tun. **Ohne seinen Saft fehlt uns die Kraft.** Ohne seine Kraft entsteht kein Traubensaft.

Wie Johannes an der Brust des Herrn liegen und ein vertrautes Gespräch führen. Auserwählt sein. Dazu gehören zum inneren Zirkel des Rabbis. Wer will das nicht? Und dann vom Gottessohn höchstpersönlich ordiniert und ausgesandt werden, welche Ehre! Wie sieht sein Auftrag für einen Kirchgemeinde-Leiter wie mich konkret aus? Folgende Formulierung finde ich treffend:

*Die Aufgabe der Leiter einer Gemeinde besteht darin, das Evangelium so in die Lebenswelt der Menschen zu übertragen, dass sie seine Kraft erkennen können, die nicht in einem theologischen Gedankengebäude liegt, sondern das Leben grundlegend und anhaltend verändert. Timothy Keller, Centre Church Deutsch, Seite 65.*

Mit den Worten Bonhoeffers heisst das: Menschen in die Nachfolge von Jesus führen. Menschen nicht an sich selbst, sondern an Jesus binden. Nicht an eine Kirche. Nicht an ein System. Nicht an ein theologisches Gedankenkonstrukt sondern an eine reale Person. Wie das konkret aussieht, muss im Kontext jeder Zeitepoche und von jeder Generation aufs neue durchdacht und angewendet werden.

### Die Lebenswelt der heutigen Menschen

Wie sieht das bei uns heute aus? Die Lebenswelt der Menschen im Westen ist so vielschichtig wie nie zuvor. Die Digitalisierung gibt Zugang zu diversen Informationsquellen. Das Angebot ist überwältigend. Die Auswahl scheint endlos. Warum sollte man sich da auf etwas festlegen? Es könnte ja noch etwas Besseres kommen. Man will ja nichts verpassen. Und so ziehen wir postmodernen Zeitgenossen im Kreisverkehr des Lebens unsere Runden und können uns nicht für die eine oder andere Ausfahrt entschliessen. Es könnte ja eine Sackgasse sein. Das gilt auch für die eigene Spiritualität. Wir mixen uns unseren Glaubenscocktail nach eigenem Gutdünken zusammen. Je nachdem wie es grad sinnvoll erscheint. Das Rezept

selbst verändert sich andauernd. Doch Hauptsache es stimmt gerade für mich. Jetzt. Alles andere ist relativ.

## Ein Weg - viele Wege

**Es gibt nur einen Weg zum Vater: Jesus. Doch es gibt viele Wege zu Jesus.** Das wird schon in den Evangelien deutlich. Darum gibt es auch nicht die einzig richtige Art und Weise, die frohe Botschaft zu verkünden. Jesus liess z.B. bei der nächtlichen Fragestunde mit dem Pharisäer Nikodemus grad von vornherein die Bombe platzen und sagte als Einstieg ins Gespräch:

*Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.*  
[Johannes 3,3](#)

Bäm! Der Aufruf kommt doch sonst jeweils erst gegen Schluss, oder? Anscheinend konnte Jesus ihm das zumuten. **Das konfrontierende Gespräch mit Jesus löste jedenfalls Gutes aus bei Nikodemus.** Er [verteidigt Jesus](#) und spendete das teure, wohlriechende [Öl für die Einbalsamierung](#) seines Leichnams.

Ganz anders bei der samaritanischen Frau am Brunnen. Jesus fängt ein Gespräch mit ihr an, indem er sie um Wasser bittet und **lenkt die Konversation feinfühlig** dann Schritt für Schritt zum Finale, an dem er sich ihr als der versprochene Messias zu erkennen gibt.

*Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus genannt wird; wenn jener kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.* [Johannes 4,25-26](#)

Die Folge davon: Eine ganze Stadt kommt zum Glauben an Jesus! Ich kann mir gut vorstellen, dass Johannes diese beiden Begegnungen mit Jesus in seinem Evangelium bewusst hintereinander reihte, als wollte er damit sagen: Kein Mensch ist wie der andere. Aber Jesus ist zugänglich für alle.

## Das Vorwissen der Menschen ist entscheidend

Als Kirchenleiter im 21. Jahrhundert suche ich nach gangbaren Wegen, um die frohe Botschaft so in die Lebenswelt der Menschen zu übertragen, dass es ihr Leben grundlegend und anhaltend verändert. **Zurückblicken kann helfen, doch Copy-Paste funktioniert nicht mehr.** Die Welt wandelt sich rasant und so auch die Lebenswelt der Menschen.

Welche Auswirkungen hat dieser Wandel auf die Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus? Was war im christlich geprägten Westen bis Mitte des 20. Jahrhunderts noch anders als heute? Timothy Keller beschreibt es folgendermassen:

*Christen konnten sich darauf verlassen, dass ihre Zuhörer genügend Vorwissen besaßen, um die christliche Botschaft zu verstehen - eine Botschaft, die allgemein als glaubwürdig und positiv galt. Die Aufgabe lautete, die Menschen davon zu überzeugen, dass sie persönlich Christus brauchten und durch die Kraft des Heiligen Geistes eine Entscheidung für Christus treffen mussten.* Timothy Keller, Centre Church Deutsch, Seite 179.

**Das Vorwissen ist eine alles entscheidende Komponente bei jeder Verkündigung.** Das lernen wir auch von Jesus. Wir müssen unser Gegenüber kennen, damit wir wissen, von was wir ausgehen können. Wenn sich die Zuhörerschaft einer Erweckungsveranstaltung in den 1970er Jahren zu 98% aus christlich sozialisierten Menschen zusammensetzte, bestand die Strategie des Redners primär darin, ihr Vorwissen auf eine Entscheidung für eine lebendige Beziehung mit Jesus Christus hin zu bündeln.

*Die Erklärung des Evangeliums konnte recht schlicht gehalten werden: Die Betonung lag auf der Umkehr zum Glauben, ohne mit gewaltigem Aufwand zunächst über die Existenz und das Wesen des Gottes der Bibel und die christliche Weltsicht sprechen zu müssen. Ausserdem war es nicht allzu schwierig, Menschen in eine Gemeinde einzuladen, zumal die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde als etwas Positives galt.* Timothy Keller, Centre Church Deutsch, Seite 179.

Gross-Evangelisationen, umrahmt von Musik und öffentlichem Aufruf zur Busse und Bekehrung liessen die Menschen in Scharen zur Bühne strömen, wie hier 1975 bei einer Predigt von Billy Graham: [https://youtu.be/-Z8R9dKv1\\_Q](https://youtu.be/-Z8R9dKv1_Q)

Würde eine solche Botschaft auch heute noch ziehen? Ich wage es zu bezweifeln. Nicht weil die Botschaft veraltet wäre. Das Evangelium von Jesus ist aktueller denn je! Doch die Lebenswelt der Zuhörer ist heute eine andere als in den 70er Jahren. Wir leben in einer nachchristlichen Zeit. **Das Vorwissen der Zuhörer, auf das Billy Graham in seiner Botschaft Bezug nehmen konnte, ist mittlerweile weitgehend abhanden gekommen.** Denn ein paar Jahrzehnte später...

*... sind in unseren heutigen pluralistischen Gesellschaften die wichtigen Institutionen des öffentlichen Lebens auf kein einheitliches Glaubenssystem ausgerichtet. Niemand erbt*

mehr seinen Glauben von seinen Vorfahren. Jeder wählt aktiv zwischen konkurrierenden Glaubens- und Weltanschauungssystemen und muss durch persönliche Ansprache davon überzeugt werden. Timothy Keller, Centre Church Deutsch, Seite 69.

Die Plausibilität gebenden Strukturen unserer Gesellschaft haben sich komplett verändert. Sie stehen längst nicht mehr in direktem Bezug zur Kirche und dem christlichen Glauben an einen heiligen Gott. In den 1970 Jahren konnte man bei einem Gespräch davon ausgehen, dass der Gesprächspartner die grundlegenden christlichen Lehren kennt. Die Evangelisations-Strategien bauten auf dieses Vorwissen auf und es ging primär darum, schlafende Namenschristen zu "erwecken" und sie in eine lebendige Beziehung und Nachfolge zu Jesus Christus zu führen. Der sonntägliche Besuch einer Kirche gehörte automatisch mit dazu.



### Die Menschen sind gegen das Christentum geimpft

Die nachchristliche, postmoderne Gesellschaft reagiert allergisch auf Wahrheits- und Autoritätsansprüche religiöser Institutionen wie der Kirche. **Christentum? Das haben wir doch hinter uns!** Wie nach einer Impfung haben die Menschen Antikörper gebildet, die sofort Alarm schlagen, wenn irgendetwas christlich-religiöses in ihrem Dunstkreis auftaucht. Die Lebenswelt hat sich markant gewandelt. Die Definitionen wurden neu definiert.

*In den vierziger Jahren konnte ein Pastor zu einem Jugendlichen sagen: "Sei ein guter Junge!" und die allermeisten hätten gewusst, was er damit meinte. Seit Ende der siebziger Jahre würde man antworten: "Was meinst du denn mit 'gut'? Ich definiere 'gut' vielleicht ein bisschen anders. Was fällt dir ein, mir deine persönliche Meinung aufzudrücken?!" Timothy Keller, Centre Church Deutsch, Seite 178-179.*

Die Frage lautet also: Wie können wir heute unseren Mitmenschen von Jesus erzählen? Wie können wir den Auftrag heute ausführen, zu dem uns Jesus aussendet?

Auch wenn es heute vielleicht weniger zieht als noch vor 60 Jahren: Grossevangelisationen sind besser als ihr Ruf. [Life on Stage](#) z.B. setzt mit einer zeitgemässen Form bei dieser Strategie an. Anhand einer wahren Lebensgeschichte, die in Form eines professionell produzierten Musicals erzählt wird, bekommt der Besucher die lebensverändernde Kraft des Kreuzes vor Augen gemalt und wird zu einem Leben mit Jesus eingeladen.

Doch wie sieht es im Alltag aus? Nach welchen Leitlinien verhalten wir uns im Pausen-Gespräch am Arbeitsplatz? Wo setzen wir an? Auf was müssen wir besonders achten, um die frohe Botschaft von Jesus kontextualisiert und zeitgemäss zu vermitteln?

*In einer zunehmend polarisierten Gesellschaft scheint der respektvolle Umgang mit Andersgläubigen und das gleichzeitige Festhalten an der Wahrheit des Evangeliums eine entmutigende, wenn nicht gar völlig unmögliche Aufgabe. Leah MarieAnn Klett, [Christian Post](#) – Eigene Übersetzung*

Ein Gott der Liebe und Gnade kann bei einem postmodern denkenden Menschen einerseits Interesse wecken, weil die Idee von Nächstenliebe sich mit seinem humanistischen Menschenbild vereinbaren lässt. Im Angesicht von Leid und Ungerechtigkeit kann ein Gott, der anscheinend so etwas zulässt aber auch schnell wieder als unhaltbar abgelehnt werden. Hinsichtlich dieser kontroversen Ausgangslage ist schon manch einer beim Versuch, seinen Auftrag gewissenhaft auszuführen, vom Pferd gefallen. Das führt zu unterschiedlichen Strategien im Umgang damit:

*Christen tendieren zu einer der folgenden Kategorien, wenn sie versuchen, das Evangelium auf die aktuell vorherrschende Kultur zu beziehen: (1) Sie dominieren und versuchen, die Überhand zu gewinnen; (2) sie wählen den Rückzug und das Fernbleiben von öffentlichen Diskursen, oder (3) sie versuchen sich zu sehr anzupassen, zu assimilieren und die Werte der Welt zu übernehmen.*

Der Schlüssel ist die "treue Anwesenheit", was bedeutet, du bleibst dem Evangelium treu, machst keinerlei Kompromisse und bleibst erkennbar Christ, aber sonderst dich nicht von der Kultur ab. Timothy Keller, [Christian Post](#) – eigene Übersetzung



Auch Jeremia schrieb dem Volk Israel in der Verbannung in Babel diese von Gott befohlene Strategie: Das Volk sich proaktiv in Babel engagieren, statt sich in ein frommes Ghetto zurück zu ziehen und auf die Rückkehr in ihr Land zu warten:

*So spricht der HERR, der allmächtige Gott Israels, zu allen Verbannten, die er von Jerusalem nach Babylonien wegführen ließ: Baut euch Häuser und wohnt darin! Legt Gärten an und erntet ihre Früchte! Heiratet und zeugt Kinder! Wählt für eure Söhne Frauen aus, und lasst eure Töchter heiraten, damit auch sie Kinder zur Welt bringen. Euer Volk soll wachsen und nicht kleiner werden. Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch wegführen ließ, und betet für sie. Wenn es ihr gut geht, wird es auch euch gut gehen. [Jeremia 29,4-7](#)*

Gott verlangte [3 Dinge](#) von seinem Volk:

1. Sie sollen sich in Babel niederlassen und wohnen, statt sich zurückziehen und absondern.

2. Der Kultur Babels sollen sie respektvoll widerstehen und ihre Werte nicht übernehmen.
3. Ihre Mitmenschen sollen sie aufopfernd lieben und sich darum weder verachtend noch geringschätzig oder egoistisch in der Gesellschaft Babels involvieren.

Das war die von Gott angeordnete Strategie, um in einer heidnischen Kultur Salz und Licht sein zu können, ohne dass das Salz seine Wirkung verliert und das Licht unter den Scheffel gestellt werden muss. Wir brauchen [Glaube, Hoffnung und Liebe](#), um diese Strategie umzusetzen.

### Demut, Geduld, Toleranz

Dr. Timothy Keller und Professor John Inazu nennen drei Verhaltensweisen, die Anstand und Friede in einer zunehmend gespaltenen Gesellschaft ermöglichen: **Geduld, Demut und Toleranz**. Keller beschreibt Geduld als eine Funktion der christlichen **Hoffnung**, Demut als eine Funktion des christlichen **Glaubens**, und Toleranz als eine Funktion der christlichen **Liebe**.

*Du kannst **Demut** leben, indem du die Grenzen dessen anerkannt, was du beweisen kannst. Insbesondere Christen sollten wissen, dass Glaube ein Geschenk Gottes ist und Argumente begrenzt bleiben. Wir werden durch Glaube gerettet, nicht durch Argumente. Demut bedeutet zu sagen: 'Ich kann dir nicht beweisen was ich dir erzähle, weil so viel davon auf Glauben basiert.' Timothy Keller, [Christian Post](#) – eigene Übersetzung*

Demut steht aber nicht etwa in einem Widerspruch zur christlichen Glaubensgewissheit. Demut anerkennt lediglich die vom Schöpfer definierten Grenzen an, die nicht weg argumentiert werden können, aber auch nicht müssen. Demut bedeutet aber nicht Minderwert. Der Demütige lotet seine Gott gegebenen Möglichkeiten voll aus und entfaltet sein Potential zur vollen Tragweite. Aber er gibt sich nicht grösser als er in Wahrheit ist. Der Demütige steht zu sich selbst, so wie Gott zu ihm steht. Ich glaube, wir müssen unser Verständnis von Demut gründlich auffrischen!

***Geduld** bedeutet, seinem Gegenüber verständnisvoll zuzuhören und gute Fragen zu stellen. Das ist eine Form der Hoffnung. Wir wissen, dass Gott am Ende triumphieren, Gerechtigkeit herstellen und jede Träne abwischen wird. Weil wir diese Hoffnung haben, können wir geduldig sein. Timothy Keller, [Christian Post](#) – eigene Übersetzung*

Geduld, die sich aus lebendiger Hoffnung nährt, haben wir bitter nötig. Es geht nicht primär darum, dass wir "Erfolge" vorweisen können. Wir dürfen aus einer Ruhe, die in der ewigen

Königsherrschaft von Jesus verankert ist, mit unseren Mitmenschen unterwegs sein und Nähe zulassen. So werden sie unweigerlich mit der Kraft und dem Saft des Weinstocks in Berührung kommen, die in und durch uns fließen. Wo Jesus drin ist, kommt auch Jesus heraus! Wenn er fehlt, können wir sowieso einpacken. Ohne ihn können wir nichts tun. [Ja, der HERR allein kann retten!](#)

*Toleranz bedeutet nicht, dass du deine Ansichten relativierst und dazu verpflichtet bist, der anderen Person zu sagen 'Du liegst nicht falsch' oder 'Du liegst teilweise richtig'. Ich kann sehr wohl sagen, 'Du liegst völlig falsch und deine Ansichten sind entsetzlich, böseartig und beleidigend,' und trotzdem tolerant sein.*

*Du zeigst Mitgefühl, weil du verstanden hast, dass diese Person ein Geschöpf Gottes ist und nicht nur eine Schachfigur oder jemand den du benutzen oder auf dem du herum trampeln kannst. Mein Gegenüber ist eine Person mit Wert und Würde. Meine Einsicht darüber, dass Gott uns alle erschaffen hat zeigt sich darin, dass ich sie liebe, auch wenn sie völlig falsch liegt. Timothy Keller, [Christian Post](#) – eigene Übersetzung*



Zeiten ändern sich. Die Kirche hat ihre Monopolstellung in der westlichen Gesellschaft verloren. Die einen bedauern das. Die anderen sehen neue Chancen darin. Jedenfalls sind neue

Strategien gefordert, den Auftrag von Jesus weiterhin gewissenhaft auszuführen. Die Botschaft bleibt dieselbe. Sie ist zeitlos und stets lebendig, dynamisch und kraftvoll. In der Nachfolge Jesu lernen wir vor allem ihn immer besser kennen und dadurch auch uns selbst. So begegnen wir auch unseren Mitmenschen anders.

*»Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller deiner Kraft und deinem ganzen Verstand! Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!« [Lukas 10,27](#)*

Dieses höchste Gebot beschreibt nicht nur die Lösung des Problems der Menschheit, sondern auch das Problem selbst. Ja, wir können unsere Mitmenschen eben nur in dem Masse lieben WIE wir uns selbst lieben. Und weil wir mit uns selbst nicht versöhnt sind, legen wir uns mit unseren Mitmenschen an. Wir projizieren unser eigenes Manko – die Trennung von Gott – auf unsere Mitmenschen. Ein Teufelskreislauf. Darum kommen wir nie und niemals an der Nachfolge Jesu vorbei. Er ist der Retter der Welt. Er kann dich und mich erlösen. Nah bei ihm sein. Darum gehts. Darauf läuft's hinaus. Dahin dürfen wir auch andere führen. Auf Gott hoffend und darum geduldig. Gott glaubend und deshalb demütig. Gott liebend und darum tolerant. Jesus ist nahbar. Gestern, heute und morgen.

**Bilder:** unsplash



**Emanuel Hunziker**

Jahrgang 1979, zuerst Forstwart, dann Pflegefachmann HF, stets leidenschaftlicher Singer-Songwriter. Ab 2008 Jugend- und Worship-Pastor, seit 2015 Hauptpastor der FCTchurch. Emanuel lebt mit seiner Familie in Tägerwilten, Schweiz.



## Toleranz

0164 / 21. Juni 2020 / Josua Hunziker

**Wohl kaum eine Eigenschaft wird heute vehementer gefordert als Toleranz. Nur wer akzeptiere, dass die eigene Weltsicht nicht die einzig Wahre sein kann, werde der Komplexität der heutigen Gesellschaft gerecht. Kann ich mir einen eigenen Standpunkt überhaupt noch leisten?**

Ein eigener Standpunkt bedeutet für mich, festen Boden unter den Füßen zu haben. Auf gewisse Grundwahrheiten zu vertrauen und auf diesem Fundament aufzubauen. Dies bedingt auch, Grenzen zu ziehen; es bedeutet, Wahr und Falsch, Gut und Böse zu unterscheiden. Kritiker werden mir vorwerfen, dass ich damit den Dialog verunmögliche, andere Menschen unvermeidlich diskriminiere und mich hinter meinen Privilegien als weisser, gut gebildeter und heterosexueller Mann verstecke. Doch ich bin überzeugt: Genau das Gegenteil ist der Fall. Nur durch festen Boden unter den Füßen wird Toleranz erst möglich.

Vor einigen Wochen hat mein Bruder, Emanuel Hunziker, [auf diesem Blog die Frage aufgeworfen](#), wie wir in der heutigen Zeit effektiv über Jesus reden und das Evangelium verkündigen können. Die Ansätze, welche wir uns als Kirchen über Jahrzehnte antrainiert haben, scheinen in der heutigen pluralistischen Gesellschaft an Effektivität eingebüsst zu haben. Was ist also zu tun? In seinem lesenswerten Artikel hat Emanuel einige Ansätze dazu aufgezeigt, und er schloss in Anlehnung an Dr. Timothy Keller und Prof. John Inazu mit einem

Aufruf zur **Demut, Geduld und Toleranz**. Diesen drei Begriffen möchten wir in einer Kurzserie noch genauer auf den Grund gehen. Wir starten mit der Toleranz.

### Alles fordert Toleranz

Toleranz. Ein belasteter Begriff, dessen sich heute viele Meinungsmacher bedienen. Mir scheint, dass Toleranz für manche Kreise zum Inbegriff des moralischen Massstabes geworden ist. "Sei tolerant!". "Diese Haltung ist ja völlig intolerant!". "Jene Geste ist ein Musterbeispiel für gelebte Toleranz." Wohin man schaut, wird Toleranz gefordert und gefeiert. "Wir haben doch alle die gleichen Rechte!". "Wie kann man denn einem lesbischen Paar das Recht auf Kinder verweigern wollen?". "Wie kann man eine Frau zwingen, ihren Fötus auszutragen und für das Kind zu sorgen? Ist das nicht die Entscheidung jedes Einzelnen?". "Mehr Toleranz bitte! Mehr Toleranz!". Das Einzige, was nicht tolerabel ist, ist Intoleranz. Spröder Konservatismus, verknorrtes, rückständiges, chauvinistisches Gedankengut. Das geht gar nicht.

Ja, wir Kirchen haben nicht gerade den besten Ruf, was Toleranz angeht. Im Gegenteil. Wer heute von uns Christen und der Kirche Toleranz fordert, meint im Allgemeinen, dass wir doch bitte sehr akzeptieren sollen, dass sich die Zeiten geändert haben. Wir leben schliesslich nicht mehr im Mittelalter. Monogame Sexualethik, Unterdrückung der Frau (z.B. in Form von verwehrten Abtreibungen) und Leugnung von Homosexualität passen doch einfach nicht mehr ins aufgeklärte 21. Jahrhundert. Kein Wunder, werden die Kirchenbänke leer. Wer will sich denn noch sowas anhören?

Meint also Tim Keller mit seinem Aufruf zur Toleranz, dass wir unser orthodoxes Bibelverständnis aufgeben und uns den gesellschaftlichen Strömungen endlich öffnen sollen? [Dass sich unsere Kirchen wieder füllen würden, wenn wir nur etwas weltoffener mit den Entwicklungen unserer Zeit umgehen würden?](#) Wohl kaum! Keller wäre wohl der Letzte, der sein durchaus orthodoxes und in der Kirchentradition gut verankertes Bibelverständnis über Bord werfen würde. Was ist denn damit gemeint, dass wir Toleranz benötigen, um heute das Evangelium zu verkündigen?

### Anything goes?

Als erstes lohnt sich wohl ein Blick auf den Begriff "Toleranz" an sich. Heisst Toleranz denn wirklich, dass ich meine Grenzen von Wahrheit und von Gut und Böse verschieben muss? Bedeutet Toleranz, dass ich abweichende Meinungen und Deutungen als richtig gelten lasse? Bin ich tolerant, wenn ich alles akzeptiere? Ich denke nicht. [Eric Gujer](#), der

Chefredaktor der [NZZ](#), bringt dies meiner Meinung nach [in einem Kommentar zur "Burkadebatte" von 2016](#) gut auf den Punkt:

*Toleranz bedeutet nicht, alles anzuerkennen, was von aussen an eine Gesellschaft herangetragen wird. Diese Feststellung muss man sich in Zeiten von Globalisierung, Migration und einem verbreiteten Gefühl des «Anything goes» immer wieder in Erinnerung rufen. Auch der weltoffene, freiheitlich-pluralistische Staat hat die Aufgabe, eigene Massstäbe zu setzen und zu verteidigen. Eric Gujer, [NZZ](#)*

Dasselbe gilt auch für die Kirche. Toleranz kann nicht bedeuten, alle gesellschaftlichen Entwicklungen und Strömungen gutzuheissen. Im Gegenteil! **Tolerant zu sein bedingt einen eigenen, überzeugten Standpunkt.** Denn ich kann die Welt um mich herum nur aus diesem Standpunkt wahrnehmen. Und nur wenn ich meinen Standpunkt kenne, kann ich auch meine eigene Brille kritisch betrachten und von anderen betrachten lassen. Nur wenn ich meinen Standpunkt kenne, kann ich auf andere zugehen und in den Dialog treten. Kein Dialog ohne Toleranz - aber auch kein Dialog ohne Standpunkte. **Das Motto "Anything goes" erstickt jede ernsthafte Diskussion im Keim.**

### Die Grenze überschritten

Ich fahre über die Landstrasse, das Wetter ist schön, die Musik passt. Herrlich, wie der Sportwagen jede Kurve nimmt. Das Röhren des V8 Motors lässt mir die Nackenhaare aufstehen. Doch gerade, als ich genussvoll die weitläufige Linkskurve in Angriff nehme, werde ich trotz Sonnenbrille für Sekundenbruchteile geblendet. "Mist! Geblitzt!", denke ich. Mein Blick sucht die Tachonadel. 92. "Hm, wenn ich Glück habe, bin ich vielleicht gerade noch in der Toleranz." Die Stimmung ist dahin. "Spassbremsen, diese Bullen!"

Vielleicht geht meine Hoffnung in Erfüllung und die Busse trifft tatsächlich nicht ein. Vielleicht war ich tatsächlich "in der Toleranz". Doch heisst das, dass der Staat meine Fahrweise an diesem Nachmittag gut heisst? Ist die Toleranz der Radarmessung das Eingeständnis des Gesetzgebers, dass eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 80 km/h doch eigentlich ziemlich langweilig ist? Eine verdeckte Erweiterung des erlaubten Geschwindigkeitsbereiches? Auf gar keinen Fall. Wenn mir jemand mit hundertprozentiger Sicherheit hätte nachweisen können, dass ich mit 92 km/h unterwegs war, wäre mir die Busse sicher gewesen. **Der Toleranzbereich existiert nicht, weil die Grenzen aufgeweicht wurden.** Sondern nur, weil in diesem konkreten Fall die Messmethode nicht exakt genug ist und das Prinzip "[Im Zweifelsfall für den Angeklagten](#)" gilt. Der Staat toleriert meine überhöhte Geschwindigkeit, aber heisst sie damit noch lange nicht gut.

**Wer etwas toleriert, der stellt damit gleichzeitig fest, dass das Gegenüber eine Grenze überschritten, sich aus dem Bereich des Wahrhaftigen und Guten entfernt hat. Ansonsten lohnt es sich nicht, von Toleranz zu sprechen. Akzeptanz wäre dann der treffendere Begriff.**

In Bezug auf Themen des Glaubens drückt es der amerikanische Autor Abdu Murray folgendermassen aus:

*Toleranz funktioniert nur bei Unterschieden, nicht bei Gleichheit. Niemand muss Ideen tolerieren, welche sich von den eigenen Ideen kaum unterscheiden. Eigentlich ist es in solchen Situationen sinnlos, von Toleranz zu sprechen. Toleranz impliziert nicht nur Unterschiede, sondern auch Belastung und Spannung aufgrund dieser Unterschiede. Wir messen die Stärke von Metallen, indem wir untersuchen, wie sie Belastungen wie z.B. Vibration, Hitze und Kälte tolerieren. Genauso kann unser Mass an Toleranz an der entstehenden Spannung durch konkurrierende religiöse Behauptungen gemessen werden. Wir tolerieren uns gegenseitig wahrhaftig, wenn unsere gegensätzlichen Behauptungen Spannung auslösen. Verschiedene religiöse Glaubenssätze bringen uns dazu, unsere eigenen Glaubenssätze zu testen. Das ist wahre Toleranz. Und Toleranz kann zu Klarheit führen. Abdu Murray, [Saving Truth](#), Kindle Position 196 - eigene Übersetzung*

Meinen eigenen Standpunkt zu kennen, bedeutet dabei nicht, dass ich starrsinnig darauf bestehe und keine andere Meinung gelten lasse - das wäre die Definition von Intoleranz. Genauso wenig gilt aber, dass Toleranz bedeutet, meinen Standpunkt aufzugeben.



## Toleranz führt in den Dialog

Toleranz bedeutet, meinen Standpunkt und meine Grenzen zu kennen, und diese im unermüdlichen, respektvollen, wertschätzenden Dialog zu testen und zu schärfen. Und ja, manchmal bedeutet dies auch, meinen Standpunkt zu verschieben oder meine Grenzen weiter oder enger zu fassen. Nicht, weil irgendjemand einen anderen Standpunkt hat und ich diesen ja als genauso richtig wie meinen akzeptieren muss. Sondern, weil ich durch eine sorgfältige Auseinandersetzung und einen respektvollen Dialog *überzeugt* wurde.

Toleranz ohne Standpunkt endet hingegen in Indifferenz und Ratlosigkeit. Um noch einmal Murray zu zitieren:

*Die Homogenisierung von religiösen Glaubenssätzen führt nicht zu Toleranz, sondern zu Indifferenz. Alle Religionen zusammenzumischen resultiert im farblosen Matsch, den ein Kind erzeugt, welches all seine Wasserfarben zusammenmischt.* Abdu Murray, [Saving Truth](#), Kindle Position 196 - eigene Übersetzung

Dies gilt für den von Murray angesprochenen Mix der Religionen genauso wie für die Ausweitung des Begriffs „Christentum“ auf alle möglichen säkularen, pantheistischen oder anderen Strömungen.

Wir haben uns nun dem Begriff der Toleranz genähert, welchen Tim Keller meint, wenn er schreibt:

*Toleranz bedeutet nicht, dass du deine Ansichten relativierst und dazu verpflichtet bist, der anderen Person zu sagen: "Du liegst nicht falsch", oder "Du liegst teilweise richtig". Ich kann sehr wohl sagen: "Du liegst völlig falsch und deine Ansichten sind entsetzlich, böse und beleidigend", und trotzdem tolerant sein. Du zeigst Mitgefühl, weil du verstanden hast, dass diese Person ein Geschöpf Gottes ist und nicht nur eine Schachfigur oder jemand, den du benutzen oder auf dem du herum trampeln kannst. Mein Gegenüber ist eine Person mit Wert und Würde. Meine Einsicht darüber, dass Gott uns alle erschaffen hat, zeigt sich darin, dass ich sie liebe, auch wenn sie völlig falsch liegt.* Timothy Keller, [Christian Post](#) – eigene Übersetzung

**Der Kern der Toleranz liegt also nicht in der Akzeptanz der anderen Position, sondern in der Liebe, Annahme und Wertschätzung des Gegenübers als Geschöpf Gottes.** Ich drücke tiefe Akzeptanz aus für die *Person* und gleichzeitig meine - möglicherweise fundamentalen - Fragezeichen bezüglich ihrer *Position*, ihrer Meinung, ihrem Handeln. Ich begegne

meinem Gegenüber mit Liebe, und *gerade darum* lasse ich die Spannungen und Differenzen nicht unthematisiert. **Ist mir jemand gleichgültig, so kann ich Differenzen problemlos links liegen lassen. Liegt mir jedoch jemand am Herzen, so nehme ich die Mühsal eines wertschätzenden Dialogs über unsere Differenzen auf mich.**



## Wie Toleranz sich in unseren Begegnungen auswirkt

Und damit kommen wir zum Punkt, warum diese Toleranz im heutigen gesellschaftlichen Kontext für die Verkündigung des Evangeliums unabdingbar ist. **Denn nur wer sein Gegenüber als geschaffenen Menschen mit intrinsischer, unantastbarer Würde sieht, wird ihm trotz aller inhaltlicher und moralischer Differenzen mit einer gewinnenden, offenen Haltung begegnen können.** Die verschiedenen Ansichten werden offen thematisiert und konfrontiert. Die inhaltliche Spannung wird von der persönlichen Wertschätzung getragen. In diesem Klima entsteht Dialog, Austausch und - wie Murray deutlich macht - Klarheit.

**Toleranz ist nicht gleichbedeutend mit Gleichgültigkeit.** Im Gegenteil. Ein toleranter Mensch kann gleichzeitig um das Herz des Gegenübers eifern, es zu gewinnen versuchen. Der kürzlich verstorbene Apologet [Ravi Zacharias](#) hat es treffend auf den Punkt gebracht, als er sagte:



*Die Rolle des Apologeten ist es, die Person zu gewinnen und nicht die Diskussion.* Ravi Zacharias - eigene Übersetzung

Ist diese Sicht erst einmal geöffnet, finden wir in der Bibel und in der Kirchengeschichte eine ganze Menge Beispiele von dieser gelebten, liebenden und gleichzeitig konfrontierenden Toleranz:

- In seiner Begegnung mit einer ertappten Ehebrecherin (Joh. 8, 1-11) liest Jesus der Frau nicht etwa die Leviten. Er rettet sie vor dem sicheren Tod und konfrontiert zuerst einmal die scheinheilige Elite mit ihrer eigenen Sünde. Doch auch die Ehebrecherin wird von ihrem Retter nicht mit Samthandschuhen angefasst: Er drückt ihr zwar seine Toleranz explizit aus ("Ich verurteile dich nicht."), nur um dann aber sogleich seine Einschätzung ihrer sündigen Lebensweise nachzuschieben: "Du kannst gehen, aber sündige nun nicht mehr!". Die Sünde wird beim Namen genannt, doch umfasst von Handlungen und Worten, welche höchste Wertschätzung für das Leben der Frau ausdrücken.
- Allgemein ist bekannt, dass Jesus bei der Auswahl seiner Gesellschaft nicht zimperlich war und durchaus mit den "Outlaws" der damaligen Gesellschaft verkehrte. Korrupte Zöllner, Prostituierte und Zeloten - nicht gerade die erwartete Entourage des von Gott gesandten Königs. Eine wunderschöne Formulierung seines Toleranzverständnisses gibt Jesus in seiner berühmten Aussage: "Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. [...] Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder." (Mt. 9, 12 - 14) Auch hier wird die Sünde nicht unter den Teppich gewischt, sondern in einer Atmosphäre von Liebe und Wertschätzung benannt.
- Auch bei der Begegnung mit der samaritanischen Frau am Brunnen (Joh. 4) nimmt Jesus kein Blatt vor den Mund. Ja, das eigentliche Zeugnis der Frau, welches die Einwohner ihrer Stadt in Scharen anzog, lautete schlicht und einfach: "Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe." (Joh. 4, 39) Doch auch hier geht es Jesus offensichtlich um das Herz der Frau und nicht um die Blossstellung ihrer Sünde - Toleranz in obigem Sinne.
- Auch der Auftritt von Paulus auf dem Athener Areopag (Apg. 17) lässt sich durch diese Brille betrachten. Paulus "toleriert" den religiösen Ansatz der Athener, bringt ihnen hohen Respekt und Wertschätzung entgegen. Er formuliert aber auch unmissverständlich, wo die Athener aus der Sicht des Evangeliums blind sind - auf dem Areopag von der Auferstehung der Toten zu sprechen, war ziemlich unerhört.

Entsprechend erntete Paulus zwar von den einen Spott, doch andere Herzen konnte er gewinnen. (Apg. 17, 32-34)

- Die [durch die Goten entführten Sklaven-Christen im 4. Jh.](#) ordneten sich ihren neuen Herren gewaltlos unter und liebten ihre Peiniger. Gleichzeitig gingen sie den Weg mit Jesus klar und tapfer weiter, "sodass sie", wie Erich Schnepel beschreibt, "ihre gotischen Herren innerlich eroberten". Sie wertschätzten ihre Entführer und blieben gleichzeitig klar und treu im Glauben an Christus, was nach und nach die Herzen ihres Umfelds gewann.

Aus all diesen Beispielen lassen sich einige Merkmale einer von Toleranz geprägten Evangeliums-Begegnung destillieren:

- Das Gespräch ist geprägt von **echtem Interesse** und einer **grossen Wertschätzung** für das Gegenüber, seine Geschichte und seinen Standpunkt.
- Als Ausgangspunkt dienen **gemeinsame Überzeugungen und Ansichten**. Ich bin überzeugt, dass sich diese basierend auf einer offenen Haltung zu jedem Menschen finden lassen.
- **Unterschiede in der Weltsicht werden in der Folge offen thematisiert**. Die biblische Sicht des eigentlichen Problems der Menschheit - genannt Sünde - wird klar und dem Kontext entsprechend formuliert. Der Ton und die Art der Konfrontation bleibt aber immer geprägt von Wertschätzung und Respekt.

Diese tolerante Haltung lässt sich nicht einfach so produzieren. Sie ist im Innersten gewirkt durch den Heiligen Geist. Durch das Bewusstsein, dass ich mich auch selbst auf einem Weg befinde, die Wahrheit nicht einfach gepachtet habe und täglich Erlösung benötige. Oft wird es zudem nicht möglich sein, all diese Aspekte in ein einziges Gespräch, eine einzige Begegnung einzupacken. Es ist also **Demut** gefordert. Und **Geduld**. Mehr dazu in den folgenden Artikeln von [Paul Bruderer](#) und [Emanuel Hunziker](#).



### Eine hohe Messlatte

Ich selbst bin zutiefst herausgefordert von dieser Forderung nach Toleranz, Demut und Geduld. Noch viel zu oft entdecke ich mich in der [Rolle des Moralapostels](#), der sich in erster Linie um seine eigene Gerechtigkeit sorgt und lieber die Diskussion gewinnt als das Herz eines Menschen. Ersteres ist oft einfacher. Und in einer Gesellschaft, in welcher die Kirche ein Monopol auf die Definition von Gut und Böse hätte, wäre es nicht schwer, die eigene Selbstgerechtigkeit in ein beeindruckendes Mäntelchen von "heiligem Eifer und hingebener Leidenschaft" zu verpacken.

Doch wir leben nicht in einer solchen Gesellschaft. Das Christentum und die Kirche werden als eine mögliche Option unter einer Vielzahl von mehr oder weniger gleichberechtigten Ansätzen angesehen. Darin tolerant zu sein bedeutet, sich weder trotzig auf die Insel seiner eigenen Weltsicht zurückzuziehen, noch die eigene Position aufzugeben und sich in einer Wolke von Indifferenz und Gleichgültigkeit aufzulösen. **Wenn alles gleich gültig ist, wird am Ende alles gleichgültig sein. Wenn ich im Elfenbeinturm meiner Selbstgerechtigkeit verharre, wird am Ende alles verhärtet sein.** Keiner der beiden Ansätze zeugt von Liebe für meine Mitmenschen. Keiner der beiden Ansätze mündet in der gewinnenden Verkündigung des Evangeliums.

Für die treue Erfüllung meines persönlichen Missionsauftrags bin ich zutiefst abhängig von Gottes Gnade. Nur Er hat es in der Hand, in mir diese gewinnende, wertschätzende Haltung der Toleranz zu formen. Diese Haltung, die ich mir selbst und auch dir von ganzem Herzen wünsche.

**Bilder:** unsplash



### Josua Hunziker

Jahrgang 1985, Elektroingenieur ETH. Entwickelt Software und verschlingt Bücher am Laufmeter. Leitungsmitglied der FCTchurch und Blogger mit Leidenschaft für Apologetik. Josua lebt mit seiner Familie in Tägerwilen, Schweiz.



## Demut

0165 / 28. Juni 2020 / Paul Bruderer

Entrüstung, Empörung, Wut und Protest werden aktuell als berechtigte Äusserung gegen Ungerechtigkeit gesehen. Es scheint auch legitim zu sein, Menschen, die eine andere Meinung vertreten, niederzuschreien, vom Socialmedia Profil zu blockieren oder anderswie zu **'canceln'**. Religiöse Debatten zwischen Vertretern unterschiedlicher Weltanschauung, aber auch innerhalb einer Religion wüten mit gleichen Mechanismen und ähnlichem Ton. Gute inhaltliche Diskussionen scheinen kaum mehr möglich. Der öffentliche Diskurs steht vielerorts in Flammen. Nur eine Jesus-mässige Art des Gesprächs führt uns da wieder heraus.

Emanuel Hunziker hat die Frage aufgeworfen, wie wir [in der heutigen Zeit effektiv über Jesus reden](#). Jesus interagierte mit Menschen anderer religiöser Meinung. Er äusserte sich zu Ungerechtigkeit, und wurde ultimativ 'gecanceled' indem er unschuldig verurteilt und hingerichtet wurde. Ein raues Umfeld also! Was können wir von Jesu für den Umgang mit Menschen, die ein anderes Gedankengut haben und mitunter aggressiv auftreten, lernen?

### Die Jesus-Variante von Demut

Obschon Jesus immer wieder über sich als Person, seine Überzeugungen und seinen Auftrag spricht, öffnet er an einem Ort ganz speziell sein Herz, um das Innere seiner Seele zu zeigen:

*Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig (Mt 11:29)*

**Demut und Sanftmut definieren das Innenleben und Wesen von Jesus und damit auch seinen Umgang mit Menschen.** Jesu Zugang zu Menschen war tatsächlich immer wieder von unglaublicher Sanftheit und Feingefühl geprägt. Seine Begegnung mit der Ehebrecherin (Joh 8:10-11) sticht heraus, oder seine Trauer über Jerusalem (Mt 23:37).. Es fällt uns nicht schwer, in solchen Stellen einen demütigen und sanftmütigen Jesus zu sehen.

Wenn wir die Worte 'Demut' und 'Sanftmut' hören, verbinden wir damit Ideen, wie ein solches Verhalten aussieht. Demütig und sanftmütig sein heisst, die eigene Meinung in den Hintergrund treten zu lassen, konturlos bleiben - denken viele. Sanftmütig sein mit Menschen anderer Überzeugung bedeutet keinerlei Konfrontation einzugehen mit der anderen Person - nicht zu widersprechen.

Wirklich? Wenn Demut und Sanftmut das Leben von Jesus definierten: War Jesus auch in folgenden Situationen demütig und sanftmütig?

*Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! (Mt 23:23)*

*Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch scheinen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat! So auch ihr: Von außen scheint ihr vor den Menschen gerecht, aber innen seid ihr voller Heuchelei und missachtet das Gesetz. (Mt 23:27-28)*

Kommt hier Demut und Sanftmut zum Ausdruck? Darf Jesus, der Sohn Gottes, die Demut in Person, so mit Menschen umgehen? Es gibt viele Beispiele in denen wir sehen, wie Jesus Menschen widerspricht. Er konfrontiert und korrigiert. Manchmal reagiert er sogar mit Zorn. Wenn Sanftmut und Demut das Wesen von Jesus definieren, dann müssen auch solche Handlungen Jesu von seiner Demut geprägt sein. Könnte es sein, dass wir mit unserem Verständnis von Demut daneben liegen?

### Wissen, wer ich bin

**Demütig sein heisst annehmen, wer ich wirklich bin und dem entsprechend handeln.** Jesus wusste um seine Identität als Sohn Gottes. Er lebte, sprach und handelte dieser Identität und dem damit verbundenen Auftrag entsprechend. Alles andere wäre mangelnde Demut gewesen, oder mit anderen Worten: Stolz.

Ich kenne Menschen, die das Potential haben zu so viel mehr, als sie ausleben. Ein Freund von mir hat die Begabung zum Leiter einer Kirche, will aber lieber nur die Gottesdienste besuchen. Das ist sein gutes Recht. Aber ich werde das Gefühl nicht los, dass er den bequemen Weg wählt mit der Ausrede, andere könnten es besser. Das ist falsche Demut, das ist Stolz.

Manchmal braucht ein Dorf einen neuen Gemeinde-Ammann, oder eine Stadt einen neuen Stadtpräsidenten. Leute mit den entsprechenden Fähigkeiten ziehen sich 'demütig' zurück. Aber die Gesellschaft bräuchte ihre real vorhandenen Fähigkeiten der Leiterschaft.

Das ist falsche Demut, das ist Stolz: weniger tun wollen, als wozu wir eigentlich berufen wären.

Selbstverständlich gibt es das Umgekehrte, wenn Menschen sich überschätzen, zuviel von sich selbst halten. Dieses Szenario verbinden wir eher mit Stolz, und das ist es auch.

**Jesus war demütig. Er anerkannte seine Identität und lebte dieser entsprechend.** Er war der Sohn Gottes und hatte einen dem entsprechenden Auftrag. Deshalb sehen wir ihn manchmal mit sanftem Feingefühl agieren. Seine Identität und sein Auftrag forderten dieses Verhalten. Andere Male konfrontierte, korrigierte und widersprach er, weil das zu seiner Identität und seinem Auftrag gehörte. Auch wenn Jesus konfrontiert und widerspricht, ist er demütig. Wenn wir Konfrontation und Widerspruch sehen, dürfen wir nicht daraus schliessen, dass Stolz oder Arroganz vorhanden sind. **Manchmal sollten wir konfrontieren und widersprechen, gerade weil wir demütig sind.**



## Demütiger Umgang mit anders Denkenden

Demut sollte ein wesentlicher Aspekt des Umgangs von Christen mit Menschen anderer Überzeugungen sein. Ich empfinde es als wichtig zu verstehen, **welche Art von Demut** damit gemeint ist.

Als Christen müssen wir nicht 'kuschen'. Wir sollten uns nicht in falscher Demut selbst aus dem Diskurs nehmen. Wir dürfen realisieren, wer wir sind und **dem entsprechend** mit Menschen anderer Überzeugung kommunizieren. Demut heisst zuhören, versuchen zu verstehen. Demut bedeutet in sanfter Weise eine andere Meinung äussern. Demut konfrontiert auch und versucht das Gegenüber zu korrigieren. Sie tut dies respektvoll, nicht auf manipulative Weise. Niemals konfrontieren, widersprechen oder zu korrigieren versuchen ist nicht Demut, sondern meistens eher Stolz oder Feigheit.

Als Christen treten wir in einem Umfeld voller Entrüstung, Empörung, Wut und Protest auf. Wir sollten uns auszeichnen durch etwas, das anders ist als die Art unseres Umfeldes. **Dieses 'anders' sollte dasselbe sein, wie das, was Jesus auszeichnete.** Wir sollten daran erkannt werden, dass wir seine Demut, [Toleranz](#) und Geduld leben. Wir tun das, weil wir wissen, zu wem er uns gemacht hat und was sein Auftrag an uns ist. Deshalb nehmen wir uns Zeit mit den Menschen. Wir hören zu und versuchen zu verstehen. Wir ermutigen, zeigen unser Einverständnis wo wirkliches Einverständnis vorhanden ist. Aber wir widersprechen manchmal auch, konfrontieren, versuchen zu korrigieren. Wenn wir das tun, fallen wir nicht aus der Demut in den Stolz, sondern gerade weil wir demütig sind, gerade weil wir lieben, tun wir diese Dinge. Die Alternative ist Gleichgültigkeit, und das ist für uns keine Option.

Deshalb liebe Christen, lasst uns die Jesus-Art von Demut leben und uns so unseren Mitmenschen verschenken, selbst wenn sie aggressiv agieren, unfair, manipulierend, herablassend und entrüstet.

**Bilder:** unsplash



**Paul Bruderer**

Jahrgang 1972, als Kind von Missionaren in Afrika aufgewachsen, 1998 Gründungsmitglied der erwecklichen «Godi»-Jugendarbeit in Frauenfeld. Seit 2001 Pastor in der Chrischona Gemeinde Frauenfeld. Paul lebt mit seiner Familie in Frauenfeld, Schweiz.



## Geduld

0166 / 5. Juli 2020 / Emanuel Hunziker

**"Geduld bringt Rosen", "Eile mit Weile", "Gut Ding braucht Weile", "Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut", "In der Ruhe liegt die Kraft", "Steter Tropfen höhlt den Stein" und "Was lange währt, wird endlich gut". Diese Redewendungen kommen dann zum Zug, wenn man sich oder anderen vor Augen führen möchte, dass man sich genug Zeit nehmen sollte, um erfolgreich zum Ziel zu kommen. Doch was genau bedeutet Geduld?**

"Wie lange noch?", fragte ich meinen Vater, während wir auf der Autobahn in Richtung Tessin unterwegs waren. "Noch ca. zwei Stunden!", war seine Antwort. Für ein Kind fühlen sich zwei Stunden wie zwei Jahre an. So versuchte ich mich mit Kassetten hören abzulenken und ich spielte mit meinen drei Geschwistern ein paar Runden "Ich sehe etwas, das du nicht siehst, und es ist rot!". Die anderen durften dann raten, was ich meine. Ab und an gerieten wir auch in Streit miteinander. Meine Ungeduld entlud sich in heftigen Zankereien um Kleinigkeiten mit meinen Geschwistern. Und dann endlich nach langem Warten kamen wir endlich bei unserer Ferienwohnung an und auf uns wartete eine entspannte und heitere Ferienzeit als Familie in der südlichen Schweiz. Die Frage: "Wie lange noch?", und wie wir die Zeit damit verbringen, bis das Warten ein Ende hat, das sind Lebensthemen.

Vor einigen Wochen habe ich [auf diesem Blog die Frage aufgeworfen](#), wie wir in der heutigen Zeit effektiv über Jesus reden und das Evangelium verkündigen können. Die Ansätze, welche wir uns als Kirchen über Jahrzehnte antrainiert haben, scheinen in der heutigen

pluralistischen Gesellschaft an Effektivität eingebüsst zu haben. Was ist also zu tun? Ich habe versucht, einige Ansätze dazu aufzuzeigen, schloss in Anlehnung an Dr. Timothy Keller und Prof. John Inazu mit einem Aufruf zur **Demut, Geduld und Toleranz**. Diesen drei Begriffen möchten wir in einer Kurzserie noch genauer auf den Grund gehen. [Josua Hunziker](#) startete mit [Toleranz](#) und [Paul Bruderer](#) schrieb letzte Woche über [Demut](#). Ich vervollständige das Trio mit Geduld.

### Dranbleiben

**"Es ist eine wahre Geduldsprobe!"**, sagte mir kürzlich jemand. "Eine gute Freundin von mir ist auf einer spirituellen Reise und sucht nach Sinn und Wahrheit. Sie ist offen für alles Mögliche und stellt mir immer wieder gute und tiefe Lebensfragen. Sie kam auch schon an eine Veranstaltung für Frauen in unserer Kirche und war begeistert. Doch irgendwie gelang der Durchbruch zu einem lebendigen Glauben an Jesus bisher nicht. Was soll ich bloss machen?". Ich antwortete: "Ich glaube, es braucht Demut, Toleranz und Geduld. Bleib weiter dran und vertrau auf Gott."

Dieses Erlebnis ist kein Einzelfall. Wir postmodern geprägten Menschen gelten ja als spirituell offen und empfänglich. Doch wir tun uns schwer dabei, uns festzulegen. Warum auch? Absolute Wahrheit riecht verdächtig. Und auch wenn die Antworten des christlichen Glaubens schlüssig klingen und das Leben meines christlichen Mitmenschen authentisch wirkt: Festlegen ist gefährlich. Es könnte ja eine Sackgasse sein. Es könnte ja noch etwas Besseres kommen. Man will ja nichts verpassen. Und so mixen wir uns unseren Glaubenscocktail nach eigenem Gutdünken zusammen. Je nachdem, wie es grad sinnvoll erscheint. Das Rezept selbst verändert sich andauernd. Doch Hauptsache, es stimmt gerade für mich. Jetzt. Alles andere ist relativ.

Da stellt sich die Frage: **"Lohnt es sich überhaupt dranzubleiben?"**. Wann hat das Warten auf einen Durchbruch hin zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus bei meinem suchenden Mitmenschen ein Ende? Es ist offensichtlich. **Wir brauchen Geduld!**

***Geduld** bedeutet, seinem Gegenüber verständnisvoll zuzuhören und gute Fragen zu stellen. Das ist eine Form der Hoffnung. Wir wissen, dass Gott am Ende triumphieren, Gerechtigkeit herstellen und jede Träne abwischen wird. Weil wir diese Hoffnung haben, können wir geduldig sein.* Timothy Keller, [Christian Post](#) – eigene Übersetzung

## Von Gottes Geist gewirkt

Tim Keller beschreibt Geduld als eine Form der Hoffnung, eine Funktion von Hoffnung. Geduld entsteht nicht einfach von selbst. Paulus beschreibt Geduld als **Frucht, die der Heilige Geist in uns hervorbringt**.

*Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. [Galater 5,22-23](#)*

Unsere eigene, menschliche Natur hingegen bringt das Gegenteil hervor:

*Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Rechthaberei, Zerwürfnisse, Spaltungen, Neid. [Galater 5,20](#)*

Die Welt hat schon genug davon. Dieses Unkraut entsteht durch die Selbstsucht unserer sündigen Natur und ist uns weder beim Weitergeben der frohen Botschaft, noch sonst irgendwie dienlich.



## Durchhaltevermögen

Im Kontext von [Jakobus 5,7-11](#) wird Geduld als **Ausdauer, Durchhaltevermögen** oder **Beharrlichkeit** beschrieben. Der Bauer wartet geduldig auf die Regenperioden, welche seine Saat aufgehen lassen. **Geduld ist aber nicht mit Warten gleichzusetzen**. Warten ist etwas, das wir tun. **Geduld beschreibt, WIE wir es tun**. Der Bauer wartet, weil er warten muss. Er hat kaum eine andere Wahl. Er kann auch ungeduldig warten, sich nerven und den Himmel verfluchen, weil der Regen nicht früher kommt. Oder er kann in der Hitze eines Wutausbruchs aufs Feld rennen und die Sprösslinge von Hand oder mit chemischer Keule zum Wachsen

animieren. Er wird sie bei seinem Versuch höchstwahrscheinlich verletzen oder gar zerstören. Geduld hingegen ist eine Charaktereigenschaft. **Geduld gründet in einer lebendigen Hoffnung auf das Kommen bestimmter Ereignisse wie Regenperioden, die zu gegebener Zeit eintreffen**.

Im Gespräch mit unseren Mitmenschen nach Sinn und Wahrheit sollten wir uns im Anbetracht dessen darauf konzentrieren, unserem Gegenüber "verständnisvoll zuzuhören und gute Fragen zu stellen." Gut zuhören und gute Fragen stellen ist eine Verkündigungsform. Wie oft hat doch Jesus selbst verständnisvoll zugehört und gute Fragen gestellt, sei es z.B. bei [Nikodemus](#), der Jesus im Schutz der Nacht auf dem Dach zum Gespräch aufsuchte. Oder im Gespräch mit der [Frau am Brunnen](#) in Samaria unter brennender Mittagssonne. Bei der Frau keimte die Saat der Worte Jesu sofort auf und sie teilte den gefundenen Messias [mit der ganzen Stadt](#). Bei Nikodemus ging es etwas länger, doch auch bei ihm ging die Saat [zum von Gott gegebenen Zeitpunkt](#) auf.

Im gleichen Sinne verweist Jakobus seine Leser darauf, dass Gott zur richtigen Zeit eingreift und Missstände beendet, **"denn der Herr ist zutiefst barmherzig und voll Mitgefühl."** Es ist also in erster Linie Gott selbst, der daran interessiert ist, dass Menschen ihn finden:

*"Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und dass sie die Wahrheit erkennen."  
[1. Timotheus 2,4](#)*

## Prüfung unserer Motive

Ein Dranbleiben und Warten, das Geduld fordert, entpuppt sich auch immer wieder als eine Art der Prüfung unserer Motive. Geht es mir um Gott und seinen Plan zur Errettung der Menschen? Bin ich bereit dranzubleiben, bis die Saat durch Gottes Einwirken aufgeht? Oder geht es mir primär darum vorzuweisen, was für ein erfolgreicher Christ ich bin? [Biblische Bücher wie das von Hiob](#) stellen diese Frage auf sehr unangenehme und schmerzhaft Weise. Und Jakobus fasst es so zusammen:

*"Schließlich ist es doch so, dass wir die glücklich preisen, die 'in der Prüfung' standhaft geblieben sind. Ihr habt von der Standhaftigkeit Hiobs gehört und wisst, dass der Herr bei ihm alles zu einem guten Ende geführt hat, denn der Herr ist zutiefst barmherzig und voll Mitgefühl."  
[Jakobus 5,11](#)*

In diesem Zusammenhang sind mir die Menschen ein ermutigendes Vorbild, die bereit waren, ihre Leben für Gottes Auftrag einzusetzen und dabei nicht nur ihre eigene Lebenszeit im

Blickfeld hatten, sondern sich weit darüber hinaus investierten. Sie haben gesät, aber die Ernte ihrer Saat nie miterlebt.



## Über die eigene Lebenszeit hinaus

[Jim Elliot](#) investierte sein Leben für unerreichte Volksstämme in Ecuador. Bevor er heiratete, baute er eine Missionsstation im Dschungel auf. Doch dann wurde die Arbeit eines ganzen Jahres über Nacht zerstört. Andere hätten Gott angeklagt und wären enttäuscht und verbittert in ihre Heimat zurückgekehrt. Nicht so Jim. Er verstand diese Umstände als Prüfung Gottes und stellte sich der für jeden Nachfolger Jesu entscheidenden Frage: **"Machst du es für deinen Erfolg, oder tust du es für mich?"**

Diese Frage musste sich auch seine Frau [Elisabeth](#) stellen, als ihr Mann drei Jahre nach ihrer Heirat von einer Gruppe [Woorani](#) Indianer ermordet wurde, als er diese mit der Botschaft von Jesus erreichen wollte. Auch Elisabeth hätte verbittert in ihre Heimat zurückkehren können. Sie entschied sich aber zu bleiben und erreichte eine geraume Zeit später die Mörder ihres Ehemannes und deren Stamm mit der frohen Botschaft. Für mich ein äusserst eindrückliches Beispiel für die Bedeutung von Geduld in Form von **Ausdauer, Durchhaltevermögen** oder **Beharrlichkeit**, wobei **Vergebung als entscheidende Komponente** hinzukam. Hier ein absolut hörenswertes [Interview mit ihrer Tochter Valerie](#) (in Englisch), die über die Beziehung ihrer Eltern und ihre Kindheit berichtet.

Der bekannte schottische Missionar [David Livingstone](#) starb im Bewusstsein, dass er nur eine einzige Person zu Christus geführt hatte. Er schrieb in seinem Tagebuch:

*Wir sind wie Stimmen, die in der Wüste rufen; wir bereiten den Weg für eine herrliche*

*Zukunft. Zukünftige Missionare werden für jede Predigt mit Bekehrungen belohnt werden. Wir sind ihre Pioniere und Helfer. Lass sie nicht die Wächter der Nacht vergessen – uns, die gearbeitet haben, als alles finster war und nichts auf einen Erfolg in Form von Bekehrungen unsere Wege aufmunterte. Zweifellos werden sie mehr Licht haben als wir. Dennoch können auch wir unserem Meister ernsthaft dienen und so wie sie das Evangelium verkündigen. Liardon, Roberts. Gottes Generäle V - Die Missionare (German Edition). ReformaZion Media. Kindle-Version.*

Der Evangelist Reinhard Bonnke kommentiert diesen Tagebucheintrag folgendermassen:

*Livingstone starb 1873. Seitdem sind weit über 100 Jahre vergangen. Wie steht es mit Livingstones prophetischem Wort? War es nur Wunschdenken? Ich freue mich, dir unsere Beobachtungen mitteilen zu können. Die vor so langer Zeit gelegte Saat ist jetzt zur Ernte erblüht. Gottes Generäle V - Die Missionare (German Edition). ReformaZion Media. Kindle-Version.*

Ich sehne mich nach dieser göttlichen Art von Geduld in meinem eigenen Leben. Eine Geduld, die mir erlaubt, nicht nur auf kurzfristige Erfolge ausgerichtet sein zu müssen, sondern meinen Blick auf Gottes grossen Heilsplan richtet. Jesus nachzufolgen bedeutet, sich von Gott selbst in sein Ackerfeld hinein säen zu lassen.

*"Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. [Johannes 12.24](#)*

Bin ich bereit, mit Toleranz, Demut und Geduld an meine Mitmenschen heranzutreten? Meine Antwort lautet: Ja, mit Gottes Hilfe. Ich glaube, nur mit Gott ist es mir möglich. Ich bin bereit. Und da, wo ich noch zögere, suche ich Gott und bitte ihn, er möge mich durch seinen Geist zubereiten, formen und prägen, so wie es ihm gefällt.

**Bilder:** iStock



**Emanuel Hunziker**

Jahrgang 1979, zuerst Forstwart, dann Pflegefachmann HF, stets leidenschaftlicher Singer-Songwriter. Ab 2008 Jugend- und Worship-Pastor, seit 2015 Hauptpastor der FCTchurch. Emanuel lebt mit seiner Familie in Tägerwilten, Schweiz.